

Strickpuppe als ewiger Begleiter

Das Museum Lüneburg zeigt die Sonderausstellung „Kinder im KZ Bergen-Belsen“

VON MEIKE RICHTER

Lüneburg. „Mies“ ist auf den ersten Blick eine schlichte Strickpuppe. Doch für **Lous Hoepelman** ist sie etwas ganz Besonderes: Mies wurde zum ewigen Begleiter ihres ganzen Lebens. Lous war gerade mal drei Jahre alt, als sie im September 1944 ins Konzentrationslager Bergen-Belsen kam. Ganz allein, ohne Eltern, ohne Geschwister. Das kleine Mädchen jüdischer Herkunft war zuvor bei Pflegeeltern versteckt worden, wurde verraten, verhaftet und in das Durchgangslager Westerbork deportiert. Hier bekam Lous die Puppe, die sie „Mies“ nannte. Wenig später kam das kleine Mädchen nach Bergen-Belsen, immer in ihren Armen: ihre Mies. Lous Hoepelman überlebte die Grausamkeiten im KZ und lebt heute in Amsterdam. Die Puppe hat sie immer noch. Ihre Biografie und eine Nachbildung der Puppe sind Teil der Sonderausstellung „Kinder im KZ Bergen-Belsen“, die aktuell im Museum Lüneburg läuft.

In Bergen-Belsen gab es 120.000 Häftlinge aus dem gesamten von Deutschland besetzten Europa, darunter auch etwa 3500 Kinder unter 15 Jahren. „Es waren außergewöhnlich viele Kinder, denn nach Bergen-Belsen kamen vor allem Familien“, erklärt **Diana Gring**, die Kuratorin der Lüneburger Ausstellung. „Innerhalb von Bergen-Belsen gab es ein sogenanntes Austauschlager, in dem die Nationalsozialisten Familien als Geiseln festhielten, die gegen Geld ausgetauscht werden sollten.“ Zu-



FÜR IMMER ZUSAMMEN: Als dreijähriges Mädchen kommt Lous Hoepelman ins KZ. Ihre Strickpuppe „Mies“ hat sie immer bei sich. Das Kind überlebt. Ihre Puppe hat sie bis heute.

Foto: Gedenkstätte Bergen-Belsen/nh

sätzlich gab es auch zahlreiche Waisen und Kinder, die im KZ geboren wurden. Die Ausstellung erzählt von dieser besonderen Kindheit.

Im Vorfeld wurden Überlebende interviewt, Tagebücher, Fotos und Zeichnungen ausgewertet. Dokumentiert wird, wie die Kinder im KZ lebten, was sie spielten. Es wird von der Angst erzählt, von dem großen Hunger und dem noch größeren Durst. Kuratorin Gring: „Wie stark der Hunger und die Auszehrung das Leben der Inhaftierten bestimmt hat, zeigt exemplarisch der Tagebucheintrag der damals zwölfjährigen

„Mein Vater gestorben. Brot, Bohnensuppe, Milch“

TAGEBUCH-EINTRAG

Zsuzsanna Lukács.“ Das Mädchen schrieb: „17. April 1945: Mein Vater gestorben. Brot, Bohnensuppe, Milch.“ Die Überlebende erinnerte sich später: „Der Hunger war das Schlimmste. Dieser entsetzliche Hunger hat alles überschattet.“

In der Ausstellung erfahren die Besucher auch, was Kinder in Bergen-Belsen spielten: So ist beispielweise der Dackel ausgestellt, den Eltern aus Pappe für ihre Tochter gebastelt

KINDER SPIELEN NEBEN LEICHEN: Manche Bilder der Ausstellung sind schwer zu verkraften. Sie zeigen aber das Leben der kleinen KZ-Insassen.

Foto: ri

nachgespielt“, erläutert Diana Gring. „Sie haben Nazi und Jude gespielt oder sie haben Leichen gezählt, die vor ihrer Baracke gelegen haben.“

Die Ausstellung ist die erste Ausstellung in Deutschland überhaupt, die das Leben der Kinder im KZ aufarbeitet. „Auch wenn die Ausstellung angesichts der grausamen und traumatischen Erlebnisse sprachlos macht, so erzählt sie aber sachlich und behutsam davon“, sagt Lüneburgs Museumsleiterin **Dr. Heike Düselder**. „Es gibt hier keine Effekthascherei. Die Erinnerungen der Überlebenden in Form von Videos oder in Texten und kleine Exponate wie die Puppe sprechen für sich.“

„Kinder im KZ Bergen-Belsen“ ist eine leise inszenierte Ausstellung, die erschüttert, die sprachlos und die nachdenklich macht. Sie ist absolut sehenswert und läuft im Museum Lüneburg noch bis zum 15. August. Zusätzlich gibt es einige Begleitvorträge, die zum Teil auch Bezug zu Lüneburg haben. Denn einige der überlebenden Kinder kamen nach der Befreiung des KZ Bergen-Belsen durch die britischen Truppen ins jüdische Kinderheim nach Lüneburg. Für Lehrer steht eine pädagogische Begleitbox zur Verfügung, erhältlich ist auch ein Begleitheft mit vielen Informationen.

Wichtig: Corona-bedingt ist für den Besuch eine Anmeldung erforderlich. Weitere Infos und Anmeldung unter www.museumlueneburg.de



NETFLIX-DOKU ÜBER GRÖNING-PROZESS

Der Streamingdienst Netflix erzählt in seiner sehenswerten Doku „The Accountant of Auschwitz“ vom Prozess gegen den SS-Mann Oskar Gröning, der 2015 in der Lüneburger Ritterakademie stattfand. Zu Wort kommen viele Opfer, die auch im weltweit beachteten Prozess gegen den sogenannten „Buchhalter von Auschwitz“ aussagten.

Dem bei Prozessbeginn 94-jährigen Oskar Gröning, von 1942 bis 1944 im Konzentrations- und Vernichtungslager Auschwitz tätig, wurde Beihilfe zum Mord in 300.000 Fällen zur Last gelegt. Gröning wurde verurteilt, verstarb aber im März 2018, ohne die vierjährige Haftstrafe noch angetreten zu haben. *ri*